



6. SINFONIEKONZERT
2000/2001

• Neue Philharmonie Westfalen

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-moll op.37

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 5 cis-moll

Solist:
Lev Vinocour
Klavier

Dirigent:
Johannes Wildner

Sonntag
18. März 2001 – 20.00 Uhr
Ruhfestspielhaus
Recklinghausen

Montag, Dienstag
19./20. März 2001 – 20.00 Uhr
Musiktheater
Gelsenkirchen

Mittwoch
21. März 2001 – 20.00 Uhr
Konzertsaal
Kamen

Drei Stars auf einmal

Sinfoniekonzert: Lev Vinocour

Drei Musik-Stars waren im 6. Sinfoniekonzert zu erleben: der Pianist Lev Vinocour, Gustav Mahler und die Neue Philharmonie Westfalen. Das Publikum im ausverkauften Haus feierte Solist, Werk und Interpreten.

Lev Vinocour, auf der Karriereleiter zur Zeit stark steigender junger Klaviervirtuose, holte sein aus gesundheitlichen Gründen abgesagtes Konzert vom vergangenen Jahr nach. Der 31-jährige Petersburger spielte Ludwig van Beethovens 3. Konzert op. 37: ohne jede romantische Verzärtelung, stattdessen mit einer spielerischen Souveränität und pianistischen Brillanz, die ihn als Beethoven-Kenner ausweisen. Die Triller-Kadenz, die Liedpoesie, die kristalline Struktur (Allegro con brio), die Leidenschaft und die klassische, noch von Mozart „abgeschaut“ Dramaturgie – Vinocour macht das Spiel zum Erlebnis. Die Neue Philharmonie unter GMD Johannes Wildner war ein umsichtiger, gediegener Partner.

Das große Werk des besondern Abends: Gustav Mahlers

„Fünfte“ (1904), von Wildner frei dirigiert – beeindruckende Konzentrationsleistung.

Was verbindet man mit diesem Monumentalstück? Die Mahler-Renaissance durch Viscontis Verfilmung von Thomas Manns „Tod in Venedig“, wobei das Streicher-Adagietto die Filmmusik abgibt; das Brechen mit alter Regel- und Normenordnung, dessen musikalische Umsetzung; Trauermusik mit Edelrand; melancholische

Melancholie und Meditation

Wehmut im Meditationskleid; Rondo-Übermut mit Choralapotheose und Fallstricken.

Große Musik, intensive Gestaltung: Mahlers-Sinfonie geht bei (fast) jedem Orchester an die Schmerzgrenze – so auch hier. Das wird ab und zu hörbar. Doch von diesen geringen Einwürfen abgesehen, stürmt das Orchester unter Wildners dirigentischer „Knute“ mit Klangentladungen dahin. Die Philharmonie reißt das Auditorium in Strudel hinab und zum Himmel hinauf - Mahlers disparate Welt. Gewidmet wurde die Aufführung Kurt Neuwald (†). **HJL**

Grandiose Werke in sublimen Gestaltung

KONZERT: Lev Vinocour, Klavier, zu Gast bei der NPhW in RE

Eine Liebeserklärung, wie sie schöner kaum erdacht werden kann: das „Adagietto“ aus Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 5 cis-Moll.

VON BRUNHILD SCHMELTING

Wie Willem Mengelberg (1871-1951), Dirigent des Amsterdamer Concertgebouw Orchesters, bestätigt, hat Mahler in diesem Satz der Liebe zu seiner jungen Frau Alma Ausdruck geben wollen. Nur von der Harfe und Streichern gespielt, weltentrückt und ätherisch zart, ein bewegendes „Lied ohne Worte“.

Dieses Adagietto war es auch, das den Namen Gustav Mahlers in den siebziger Jahren in eine breite Öffentlichkeit trug. Denn der große Regisseur Lucchino Visconti hatte es als Hintergrundmusik für seine Verfilmung von Thomas Manns Novelle „Der Tod in Venedig“ gewählt. Neben der ersten Schallplatten-Gesamteinspielung der Sinfonien un-

ter Leonard Bernstein gab dieser Film-Welterfolg der Mahler-Renaissance einen ganz beträchtlichen Impuls.

Die „Fünfte“ Mahlers, ein grandioses, von Kontrasten bestimmtes Werk, stand nun auf dem Programm des 6. Sinfoniekonzerts der Neuen Philharmonie Westfalen. Unter der engagierten Leitung von GMD Johannes Wildner zeigten Solisten und Ensemble im Ruhrfestspielhaus eine differenzierte, klangintensive Interpretation. Ein feierlich-pathetisches Tempo im „Trauermarsch“ des ersten Satzes, vom Komponisten mit der Anmerkung versehen: „In gemessenem Schritt. Streng. Wie ein Kondukt.“

Filigraner Klang

Beim „Scherzo“, dem Kernstück des Werks mit Ländler- und Walzerklängen, die von motorisch impulsiven Fugati durchbrochen werden, ein vielschichtiges, farbiges Musizieren, in dem auch die paro-

distischen Passagen deutlich gezeichnet wurden.

Im „Adagietto“ ein filigranes, ganz zurückgenommenes Spiel; das „Rondo-Finale“, geschmeidig, scharf konturiert und in opulenten Farben.

Makellose Technik

Mit Ludwig van Beethovens „Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37“ setzte Lev Vinocour als Solist wunderschöne Akzente. Der 1970 in St. Petersburg geborene Pianist zeigte ein Spiel von bewegender Intensität, das sich über dem Fundament makelloser Technik entfaltete. Feinste dynamische Nuancen bestachen hier ebenso wie wunderschön dimensionierte Skalen und Läufe; apart gesetzte rhythmische Akzente und Rubati vervollständigten den musikalischen Genuss.

Ein Spiel von großer Delikatesse, bei dem sich das Orchester der NPhW nach leichten anfänglichen Divergenzen als homogener Partner erwies.